

# Reise



Alto cumulus undulatus in Zagreb, Kroatien

Foto © Tomislav Kordaso



Ein Fest für Wolkenbestimmer: der Himmel über Dartmoor, England

Foto © Steven Winter



Kelvin-Helmholtz-Wellenwolken in Jervis Bay, Australien

Foto © Giselle Goloy



Wolkenmütze auf dem Mount Rainier, Washington, Vereinigte Staaten

Foto © Ryan Verwey



Echte Wolkengucker lassen sich vom Wetter nicht abhalten, im Gegenteil.

Foto © Corbis



Stratocumulus undulatus in Barkly Tablelands, Australien

Foto © Peter Mann



Dünnes Velum vor einer Cumulus congestus in Teruel, Spanien

Foto © Luis Antonio Gil Pellin



Cirrus spissatus cumulonimbogenitus in Petersfield, England

Foto © Richard Marks



Virga unter Alto cumuluswolken in Beaverton, Oregon, Vereinigte Staaten

Foto a. d. besgr. Banf (7), courtesy: thecloudappreciationsociety.org (7)

## Da legst dich nieder!

Die Leute der „Cloud Appreciation Society“ lieben alles, was sich über uns am Himmel auftürmt. Ein Seminar über die Kunst des Wolkenguckens in Südengland

Von  
Kristina Maroldt

Das Problem mit dem Schotter ist einfach zu lösen: Picknickdecke doppelt falten – schon wähnt sich der Rücken auf weichem Gras. Auch der scharfe Westwind lässt sich so gut wie ausblenden: Reißverschluss hoch, Körper flach auf den Boden – und der Sturm wird zur Brise.

Irritierend bleibt allein die Reaktion der anderen: Mountainbiker, die abrupt stoppen, minutenlang starren, dann kopfschüttelnd weiterfahren. Wandergruppen, die ihre Kameras plötzlich nicht mehr aufs Meer, sondern auf uns richten: Welche Verrückten lagern da bei Windstärke acht auf den kahlen Kuppen der südeingelichen Stadt South Downs, wie Sonnenanbeter an den Stränden der Adria?

Man müsse, hatte uns Gavin heute Morgen noch mit auf den Weg gegeben, in solchen Momenten gelassen bleiben. „Lasst euch nicht ablenken. Schaut weiter nach oben. Und vergesst nie: Die Pioniere seid ihr!“

Wir, das sind 16 Frauen und Männer zwischen 28 und 70 Jahren. Ein wildes Potpourri aus Psychologen, Lehrern und Buchhaltern, Briten, Spaniern und Deutschen, geeint allein durch den Willen, ein Wochenende lang touristisches Komplet-Neuland zu betreten: Mitten im heckenrosengesäumten Ferienidyll östlich von Brighton wollen wir – Wolkengucken. Was erwartet einen, wenn man, statt durch Dörfer und Schafweiden zu wandern, im luftigen Reich von Wasserdampfbergen und Eiskristallpalästen auf Reisen geht? Lässt sich dort womöglich ein gänzlich unerforschtes, jederzeit, allerorts und gratis zugängliches Urlaubsparadies erkunden?

Unsere Reiseagentur, die vom Philosophen Alain de Botton gegründete Londoner „School of Life“, hat uns für den Trip ins Unbekannte einen erfahrenen Expeditionsleiter zur Seite gestellt: Gavin Pretor-Pinney, ein 42-jähriger Philosoph mit Oxford-Abschluss, der selbst so unbeschwert über den Dingen zu schweben scheint wie eine fluffige Schäfchenwolke. Eher aus Jux hatte er vor fünf Jahren die „Cloud Appreciation Society“ gegründet, den „Klub der Wolkengucker“. Dessen Mission: die Bekämpfung des „Blauen-Himmel-Kults“ und die Huldigung missachteter Himmelschönheit durch „meteorologische Meditation“. Über 18 700 Wolkengucker aus 73 Ländern sind dem Klub schon beigetreten, es gibt T-Shirts und Anstecker und eine Website mit Tausenden von Wolkensfotos. Die zwei Bücher, die Gavin zum Thema schrieb, wurden beide Bestseller. Schlummert hier eine neue Wellness-Bewegung?

Von Wohlgefühlatmosphäre ist auf unserem Hügel noch nicht viel zu spüren. Der Wind faucht inzwischen wie ein wildes Tier, eine Nebelwand hat sich über die Bergkuppe gestülpt, Sprühregen netzt das Gesicht. Wir leiden still. Nur Mitch, eine Londoner Lehrerin, die schon bei der Vorstellungsrunde durch die despektierliche Bemerkung auffiel, ein blauer Himmel sei ihr allemal lieber als die spektakulärste Gewitterwolke, wagt die Revolte: „Mir ist kalt, ich geh' zurück!“, ruft sie, und ihr roter Anorak verschwindet im Nebel. Wir anderen denken an den Spruch mit der Spreu und dem Weizen. Und zurren die Kapuzen fester.

Beschwörend weht nun Garvins Stimme durch das Heulen des Sturms: „Leute,

entspannt euch, das ist nur eine Schichtwolke, ihr wisst doch, die ist harmlos!“ Stimmt, das hatten wir heute Morgen gelernt: Schichtwolke, lateinisch: Stratus = kurzer Nieselregen. Neun weitere Hauptwolkenarten hatte uns Gavin per Foto-show vorgestellt – von den Wattebauschen der Haufenwolke (Kumulus) über die Engelshaare der Schleierwolken (Cirrus) bis zum, wie Gavin es nannte, „Darth Vader der Wolkenwelt“, dem dunkelgrauen Wasserdampfturm der Kumulonimbus, die fast immer Blitz und Donner mit

Beim Wolkengucken muss man nicht nur die Perspektive wechseln, sondern auch die Geschwindigkeit.

sich bringt. Zudem hatte er uns Dutzende von Sonderformen präsentiert, manche sahen aus wie Ufos oder Hüte, andere wie Finger oder Kuheuter. Am Ende konnten wir es kaum erwarten, das Kuriositätenkabinett in freier Wildbahn aufzuspielen. Wer die originellste Wolke fotografierte, hatte Gavin uns versprochen, bekäme am Ende des Workshops einen Preis.

Jetzt, auf den windigen South Downs, kommen wir uns deshalb vor wie eine Safari-Gruppe ohne fest versprochene Löwenbegegnung: Statt schnappschusswürdiger Untertassen treiben seit einer Stunde nur diffuse Fetzen übers Firmament. Manchmal schließt sich die Wolkendecke sogar ganz. Dann starrt man minutenlang ins

Graue. Und ertappt sich beim Gedanken, ob es jetzt nicht aufregender wäre, aufzustehen und wie jeder normale Urlauber die Gegend unterhalb der Nebelschicht zu erkunden.

Zu sehen gäbe es genug: In den efeumrankten Landhäusern von East Sussex verbrachte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die intellektuelle Elite der Insel ihre Sommer. Persönlichkeiten wie der Ökonom John Maynard Keynes oder die Schriftstellerin Virginia Woolf lustwanderten hier durch die lieblichen Hügel- und Heckenlandschaften. Und abends feierte man mit der Bloomsbury-Künstlergruppe im Charleston Farmhouse der Malerin Vanessa Bell freizügige Partys. „Wie himmlisch mir all die Düfte und Farben und reinliche Leichtigkeit des Lebens erscheinen“, schrieb Virginia Woolf über das süße Leben von Sussex. Über Wolken schrieb sie nichts.

Kein Grund, am literarischen Potential der Himmelsgebilde zu zweifeln, findet Gavin. Andere priesen ihre Schönheit dafür umso mehr: Wolken, auch das hatte er uns erklärt, waren schon immer eines der beliebtesten Motive romantischer Dichter.

In diesen Fundus greift er jetzt mit beiden Händen, um das Grau über unseren Köpfen zumindest poetisch zu illuminieren: Egal, wie dramatisch der Wind brüllt, Gavin rezitiert noch eine Spur pathetischer, mit Sentenzen von Thoreau („Ein Himmel ohne Wolken ist eine Wiese ohne Blumen“) und Gedichten von Percy Bysshe Shelley („Ich bin die Tochter von Erde und Wasser . . .“). Er erzählt das indische Märchen vom verstorbenen Halbott, der seiner Frau eine

Wolke schickt, um seine baldige Rückkehr anzukündigen. Und zitiert Arthur Schopenhauer: „Unser Ziel ist es nicht, zu sehen, was bisher keiner sah, sondern über das, was alle sehen, zu denken, was keiner je dachte.“ Das, gibt Gavin zu, habe natürlich nicht direkt mit Wolken zu tun. Aber mit der Philosophie des Wolkenguckens: „Wolkengucker versuchen stets, die Schönheit im Alltäglichen zu sehen. Ihr müsst lernen, die Perspektive zu wechseln.“

Für heute geben wir auf: Der Wind weht zu stark. Im mollen Seminarraum der Unterkunft zeigt uns Gavin zum Trost einen Zusammenschritt seiner Lieblingswolkensequenzen in Zeitraffer: Wie kochende Milch blubbern da Wolkenhügel auf Dolomitengröße hoch – und fallen im nächsten Moment in sich zusammen. Blumenkohlköpfe blähen sich zu Riesen-Michelimännchen, stieben als Schäfchenwolken auseinander, klumpen erneut zusammen, schweben als fliegender Teppich ins Nirgendwo. Wir starren und staunen. Und fangen an zu diskutieren: Kann es sein, dass man beim Wolkengucken nicht nur die Perspektive wechseln muss, sondern auch – die Geschwindigkeit? Nimmt womöglich nur derjenige die ganze Schönheit der himmlischen Dunstkissen wahr, der seine Sinne zuvor auf Wolkentempo entschleunigt hat?

Am nächsten Morgen ist der Himmel wie leergefegt. Und unsere Stimmung verhangen: So viele neue Erkenntnisse – und die Hauptdarsteller lassen uns im Stich! Wir brechen trotzdem wieder gen Küste auf.

Fortsetzung auf Seite V3